Zu den Gedichten des Antagoras von Rhodos

Autor(en): **Mühll, Peter von der**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu den Gedichten des Antagoras von Rhodos

Von Peter Von der Mühll, Basel

Von dem feinen Antagoras von Rhodos sind uns leider nur drei Gedichte und einige Anekdoten überliefert. Daß uns seine epische Thebais nicht erhalten ist, ist vielleicht nicht so schade; sie würde eventuell nicht nur die stumpfen Böoter nicht ansprechen. Aber die Verse der kurzen Gedichte sind so nobel, daß man Meinekes Wunsch, es möchte mehr davon erhalten sein, nachfühlt. Da lohnt es sich, wenn man dem tradierten Text ein bißchen aufhilft, wie ich es im folgenden zu tun versuche. Man findet die Gedichte am bequemsten beisammen in J. U. Powells Collectanea Alexandrina (1925) 120f. Wir wissen, daß Antagoras zu König Antigonos Gonatas nach Makedonien ging (schon 276?) und daß er, als Krantor noch lebte und nachher bis in die Zeit der Vorsteherschaft des Arkesilaos, in Verbindung stand mit den Philosophen der Akademie. Dort hatten Polemon und Krates jahrelang in innigster geistiger Gemeinschaft[1] nebeneinander gelebt. Nachdem nach Polemons Tod Krates die Leitung der Akademie übernommen hatte, starb auch er nach wenigen Jahren (zwischen 268 und 264, wenn wir Jacoby folgen zu FGrHist 244 F 14) und wurde im Grabe des Freundes beigesetzt. Als Arkesilaos in die Akademie übertrat, waren ihm die Beiden vorgekommen wie göttliche Wesen (*θεοί τινες*[2]) oder wie Überbleibsel aus dem goldenen Geschlecht.

Das für das Grabmal beider bestimmte Epigramm des Antagoras ist bei Diogenes Laertios in der Vita des Krates 4, 21 (und die letzten vier Verse aus Diogenes in der Palatinischen Anthologie 7, 103) erhalten (Powell 2 = Peek, Gr. Versinschriften I 1293); es heißt:

Μνήματι τῷδε Κράτητα θεουδέα καὶ Πολέμωνα
ἔννεπε κρύπτεσθαι, ξεῖνε, παρερχόμενος,
ἄνδρας ὁμοφροσύνῃ μεγαλήτορας, ὧν ἀπὸ μῦθος
ἱερὸς ἤισσεν[3] *δαιμονίου στόματος,*
καὶ βίοτος καθαρὸς σοφίας ἐπὶ θεῖον ἐκόσμει
αἰῶν' ἀστρέπτοις[4] *δόγμασι πειθόμενος.*

---

[1] Wie Polemon den Krates gewann, dazu s. nach dem Index Academicorum Festugière, *La Révélation d'Hermès Trism.* 2, 291f.

[2] Der Ausdruck, bezeugt sowohl durch Diog. Laert. 4, 22 wie durch den Index Acad. p. 56 M., geht auf den Bericht des Antigonos von Karystos zurück, d. h. Arkesilaos hat das wirklich gesagt.

[3] *ἤισσεν* Jacobs: [*ἤϊ*]*σεν* B² *ἤισε* P¹F *ἤϊσεν* P³ *ἤεισεν* V f Anth. Pal. (*ἤιξεν* Casaubonus).

[4] *αἰῶν' ἀστρεπτοῖς* Anth. Pal. A *αἰῶνα στρεπτοῖς* PF vulg. Anth. C [*αἰ*]*ῶν*[*α*]*τρεπτοῖς* B², corr. Casaub. (das in [ ] eingeschlossene von zweiter Hand über Rasur.). – Da auch der Codex B von erster Hand, wie man aus den übrigen Lesarten erschließen darf, *στρ* gehabt

Im letzten Vers vermisse ich den nötigen und richtigen Objektsakkusativ, denn mir scheint es falsch zu sein, wenn man ihn in *αἰῶνα* sehen muß, also *ἐπὶ* als in tmesi zu *ἐκόσμει* stehend auffaßt, und somit konstruiert: *ὁ βίοτος ὁ καθαρὸς ἐπεκόσμει τὸν θεῖον αἰῶνα ⟨αὐτῶν⟩*. Wir gewinnen das zutreffende Objekt, wenn wir das Gedicht statt mit *πειθόμενος*, mit *πειθομένους* abschließen, also *ὁ βίοτος ὁ καθαρὸς ἐκόσμει αὐτοὺς*, (*ἅτε*) *ἀστρέπτοις δόγμασι πειθομένους, ἐπὶ θεῖον αἰῶνα σοφίας*, ein reiner Wandel ordnete sie, bereitete sie, die unverdrehter, unverrückter Lehre folgten, zu einem göttergleichen Weisheitsleben.

σοφίας kann natürlicherweise kaum zu *βίοτος καθαρός* gezogen werden, noch mit allzu weiter Sperrung zu *δόγμασι*. Mit dem *θεῖος αἰὼν σοφίας* ist das irdische Leben des Polemon und des Krates gemeint, als *θεοί τινες* sind sie, wie wir sahen, schon während ihres Lebens dem Arkesilaos erschienen. Und sie erreichten es, weil sie sittlich rein blieben und weil sie den Satzungen ihrer philosophischen Erkenntnis ohne Abweichung nachlebten.

Wer denkt beim unerschütterlichen *δόγμασι πειθομένους* nicht an das allberühmte Epigramm *ὦ ξεῖν' ἀγγέλλειν* auf die Thermopylenkämpfer: *τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι*? Erst wenn man einen Plural hat und nicht mehr einen zu *βίοτος* zu ziehenden Singular, wird dieser Bezug deutlich[5]. Ferner gewinnt man mit dem Gehalt des Gedichtendes, wie wir es formen, einigermaßen eine Parallele zum Schluß eines Grabepigramms aus Rhodos für einen Mann, der gerade dem Lebensbereich des Antagoras angehörte. Ich meine das Aridеikes-Epigramm, das (nach N. G. Polites) Fr. Hiller von Gärtringen veröffentlicht und besprochen hat Bull. Corr. Hellén. 36 (1912) 230ff. und Hermes 54, 105ff. Er hat es auch in seinen «Histor. gr. Epigrammen» (1926) als Nr. 102 dargeboten (= Peek, I 1451 =

---

haben dürfte, ist *τρεπτοῖς* Konjektur. Jacobs hat *ἀτρέπτοις* in seiner zweiten Ausgabe Bd. III (1817) 241 unter Verweis auf Seneca, *Ad Helv.* 12, 4 (*Stoicorum rigida ac virilis sapientia*) für ebenso möglich, wie *ἀστρέπτοις* erklärt. Aufgenommen hat es Meineke im *Delectus*, Preger in den *Inscriptiones Gr. metr. ex scriptoribus collectae* 14. Von Polemon heißt es Diog. Laert. 4, 17, er sei während Unruhen in der Stadt *ἄτρεπτος* geblieben. Fürs «Beständige» hat *ἄτρεπτος* Karneades und dann die Skepsis verwendet, Sext. *Math.* 7, 160; 10, 334. Doch ich halte an *ἀστρέπτοις* fest; die Dogmen blieben *ἀδιάστροφα*, es hat kein *διαστρέφειν*, keine *διαστροφή* stattgefunden; dieses Wort ist ja häufig in der Philosophie des 4. und des 3. Jahrhunderts. Vgl. vom *τρόπος* schon Kritias fr. 22 Diels. Überraffiniert wäre es, einen Hieb auf die neue Art des Philosophierens des Arkesilaos hineinzulegen, deswegen weil Antagoras mit ihm nicht immer gut auskam, wie wir wissen, Aelian *V.H.* 14, 26.

[5] Wie sich das Antagoras- und das Thermopylenepigramm zu dem viel besprochenen, aus dem fünften Buch des Philochoros *FGrHist.* 328 F 40 durch Harpokration erhaltenen Epigramm auf der Piräusmauer (*ἀρξάμενοι πρῶτοι τειχίζειν οἵδ' ἀνέθηκαν* | *βουλῆς καὶ δήμου δόγμασι πειθόμενοι*) verhält, ist nicht so leicht zu definieren; es hängt davon ab, ob diese Inschrift der Archonten auf der «kononischen» (so Wilamowitz und zuletzt Jacoby) oder auf der «themistokleischen» Mauer stand (so urteilt zuletzt, wie ich eben lese, Franz Georg Maier im *Eranion für H. Hommel* 1961, 101; Maiers *Mauerbauinschriften II* kenne ich noch nicht). Das *δόγμασι πειθόμενοι* hat jedenfalls einen charakteristisch anderen terminologischen Sinn als bei Antagoras. – Aber überhaupt zeigen die gar nicht seltenen Pentameterausgänge auf *-ασι πειθόμενος, -μενοι, -μένων* bei Solon und in den Theognideen, daß es sich da um ein elegisches Cliché handelt, vgl. J. Kroll, *Theognis-Interpretationen* 186, 47. – Ich danke für den Hinweis auf das Mauerepigramm und auf Solon und Theognis Felix Heinimann.

Peek, Gr. Grabgedichte 189)[6]. Auch dieses Gedicht schließt mit dem platonischen Leben, zu dem der Verstorbene gelangt ist:

Οὔ τί σε νώνυμνον κρύπτει τόδε Δώριδος αἴης
σῆμα περὶ τραφερὴν θηκάμενον σπιλάδα,
Εὐμοιρέω Ἀρίδεικες· ἀποφθιμένοιο δὲ σεῖο
μείλια καὶ πελάνους ἐμ πυρὶ βαλλόμεθα
ἁζόμενοι Μούσαις, τὸν ἀοίδιμον αἳ σε τιθηνοῖς
χερσὶ Πλατωνείους θρέψαν ὑπ' ἀτραπιτούς.

Bei Arideikes handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den im Index Academicorum S. 73 M. genannten rhodischen Schüler des Arkesilaos, den uns Athenaeus 10, 420 D und Diogenes Laertius 4, 42 (hier hat Wilamowitz – nach Kuehn – den Namen mit Evidenz hergestellt) im Gespräch mit Arkesilaos vor Augen führen. Weil nach der Inschrift sein Vater Eumoireas-Eumoirēs hieß und Moireas einer der Brüder des Arkesliaos war, so dachte sich v. Hiller, Arideikes könne ein Verwandter des Arkesilaos gewesen sein, und suchte mit ingeniöser Kombination darzutun, wie Arideikes zum Rhodier geworden ist. Das war ziemlich gewagt und ist sehr unsicher. Denn die Namen Moireas und Moiragenes kommen auch sonst auf Rhodos vor, wie die Inschriften zeigen.

Eine andere Frage ist, ob nicht der neben Arideikes in der Akademie verkehrende Dichter Antagoras auch dieses Epigramm gemacht haben könnte. Dem stehen freilich chronologische Bedenken entgegen. Diese liegen zwar nicht da, wo man sie zunächst sucht. Das famose Epigramm auf die steinerne Dammbrücke über den eleusinischen Kephisos Anth. Pal. 9, 147 (= Powell 3 = Histor. gr. Epigr. 81) braucht nicht deswegen dem Antagoras abgesprochen zu werden (Wilamowitz, Hellenist. Dicht. 1, 106, 1), weil die Erbauung der Brücke durch Xenokles, Xeinis' Sohn 321/20 erfolgte (Sylloge³ 1048). Gewiß, man käme dann, wenn es zeitgenössisch wäre, zu einer unmöglich langen Lebensdauer des Antagoras. Über 50 Jahre vor dem Polemon-Krates-Epigramm müßte er schon gedichtet haben, noch unter Arkesilaos in der Akademie verkehrt haben und also gar noch den Tod des Arideikes erlebt haben. Für das Xenokles-Gedicht muß man vielmehr einfach annehmen, daß Antagoras den Auftrag dazu erst lange nach der Errichtung der Brücke, vielleicht von den Nachkommen des Xenokles, bekommen hat[6a].

Anderseits braucht Arideikes keineswegs mit jenem rhodischen Gesandten nach Byzanz von anno 220 bei Polybios 4, 52, 2 (Hiller v. Gärtringen, RE Suppl. 5, 786) identisch zu sein, wie zuerst Buecheler meinte in der Ausgabe des Index Academicorum im Greifswalder Programm von 1869/70. Genau wie Antagoras und Anthagoras findet sich der Name Arideikes auch sonst auf rhodischen Inschriften, wie schon aus v. Hillers Ausführungen und (neben IG XII 1) besonders aus Blinkenbergs Inschriften von der Akropolis von Lindos (1941) hervorgeht.

---

[6] Zur Erklärung ist wichtig P. Boyancé, *Le culte des Muses chez les philosophes grecs* (1937) 278ff.

[6a] Über Xenokles s. auch Kirchner zu IG II–III² 2840; Robert, Bull. épigr. 1961, 264.

Nun möchte man so phantasieren: Antagoras, der sich nicht immer gut mit Arkesilaos verstand (s. nochmals Aelian V.H. 14, 26), sei in seine Heimat zurückgekehrt und habe dort dem ebenfalls heimgekehrten Landsmann und Freund von der Akademie her die Grabschrift gedichtet, oder auch, er habe sie aus Athen nach Rhodos geschickt; Arideikes aber wäre verhältnismäßig jung gestorben, da er ja Schüler (Ind. Ac. p. 73 M.) des Arkesilaos war.

Dem aber steht entgegen, daß der Schriftcharakter des Epigramms auf eine Zeit weist, die doch zu spät ist, als daß die Autorschaft des Antagoras in Betracht käme. Dieser hat bereits in den siebenziger Jahren fern von Rhodos, in Athen, gedichtet, und Hiller von Gärtringen, der sich auf die rhodische Epigraphik verstand, hat die Arideikes-Inschrift auf die Zeit «nach 220» bestimmt (Hist. gr. Epigr. 102). Das direkte Jahr 220 setzte er wohl deshalb, weil auch für ihn der Platoniker und der Gesandte nach Byzanz, der damals noch eine Funktion hatte, ein und dieselbe Person waren.

In Rhodos hat es eben auch andere gegeben, die ein Epigramm formen konnten, vgl. z. B. gleich Nr. 101 der Hist. gr. Epigr. Schließlich habe ich aber das reizvolle Gedicht nur beigezogen, damit es dazu diene, meine Konjektur zu unterstützen; dieser jüngere Dichter steht dem Geist des Epigramms des Antagoras nicht fern.

Das andere Gedicht, zu dem ich eine Vermutung vorbringe, gehört aber wirklich dem Antagoras, Powell 1. Es ist noch bei Lebzeiten des Krantor, der vor Polemon gestorben ist, gedichtet. Wie hätte man im Eroshymnos[7] sonst ein Gedicht Krantors finden können (Diog. Laert 4, 26)? Man glaubte etwas zu hören, das auch er hätte sagen können. Das Gedicht wurde berühmt[8], und bekanntlich hat bald Kallimachos ihm die Ehre angetan, den ersten Vers im fünften seines Zeushymnos zu variieren[9]. Diesmal gedenkt Antagoras nicht ehrwürdiger Greise; die Frage, von wem der die Menschen erregende Eros herstammt, hat längst die Jüngeren und so auch die jüngeren Leute in der platonischen Akademie beschäftigt[9]:

ἐν δοιῇ μοι θυμός, ὅ τοι[10] *γένος ἀμφιβόητον*[11].

Ist Eros, fragt der Dichter, von den Urmächten gezeugt, ist er Sohn der Kypris, oder der Erde oder gar der Winde:

---

[7] Zu ihm Wilamowitz, *Antigonos* 69f., *Hellenist. Dichtung* 2, 2, 2 und zumal Fr. Lasserre, *La figure d'Eros dans la poésie grecque* (1946) 133ff.

[8] Siehe außer Theokr. 13, 2, Anth. Pal. 5, 176 besonders Oppian, *Hal.* 4, 23ff.

[9] Den Kallimachos hat wieder Antipatros von Thessalonike (?) im Sinn, Anth. Pal. 7, 369, 3.

[10] *ἐπεὶ* Meineke.

[11] Meineke hat statt dessen *ἀμφίσβητον* erwogen. Doch s. Knaack bei Susemihl 1, 897. Wilamowitz, *Hell. Dicht.* 2, 2, Lasserre a. O. 133, 3, Cataudella, Riv. di Filol. 87 (1959) 153, Ich darf anführen, daß nach meiner Erinnerung Eduard Schwartz *ὁ πάνυ* im Göttinger Kallimachos-Seminar von 1906 gesagt hat, *ἀμφιβόητον* erlaube sich Antagoras in der Bedeutung von *ἀμφιμάχητον*, weil nach der ihm bekannten Homererklärung *βοή* soviel heißen kann wie *μάχη*.

ἢ Ἀνέμων; τοῖς ἶσα κακὰ φρονέων ἀλάλησαι
ἀνθρώποις ἠδ' ἐσθλά· τὸ καὶ σέο σῶμα δίφυιον.

Ich habe mir erlaubt, *τοῖς ἶσα*, das ich für evident halte, gleich in den Text zu setzen. Die Diogenesüberlieferung in der Krantorvita 4, 26. 27 lautet: *τοιαΐσα* B *τοι αἶσα* P vulg. *τοῖα ἶσα* F. In den gedruckten Texten liest man *τοῖος σὺ*, das von Stephanus kommt[12]. *ἀνθρώποις* für überliefertes *ἀνθρώπων* von Jacobs.

---

[12] Vgl. Oppian, *Hal.* 4, 22.